

angeritzt worden sind, so wird der austretende Milchsaft abgewaschen und geht verloren, ebenso meist nach Regen, weil in diesem Falle der Saft zu wässerig oder verdünnt ist und leicht von der Mohnkapsel abtropft. Starker Wind und starker Thau beeinträchtigen gleichfalls die Opiumernte. Heisse trockne Erntezeit ergiebt wenig Opium, welches dann im Allgemeinen reichhaltiger an Morphin ist.

Ebenso muss die Opiumgewinnung zur rechten Zeit vorgenommen werden, nicht zu früh, da sonst die Kapseln leicht durchgeschnitten würden, noch zu spät, da, wie Verfasser ¹⁾ gefunden hat, das Morphin mit zunehmender Reife der Mohnpflanze abnimmt, und schliesslich ganz verschwindet. Aus diesem Grunde erhielt offenbar Aubergier ²⁾ 1844 von weissem Mohn als erste Ernte ein Opium mit 8·57 p. C. Morphin, als zweite Ernte dagegen, welche 8 Tage später vorgenommen wurde, ein Opium mit nur 1·52 p. C. Morphin.

Obgleich die Opiumcultur in Deutschland und in Nordamerika sich in den ersten Stadien ihrer Entwicklung befindet, so ist dieselbe auch schon auf Abwege gerathen, indem man nämlich in Nordamerika sowohl wie in Württemberg das mühsame Einsammeln des Opiums dadurch abzukürzen suchte, dass man unmittelbar die ganze Mohnpflanze oder Theile derselben auspresste und den gewonnenen Saft eintrocknete. In solchem Präparat ist der Morphingehalt äusserst gering und nicht zu verwerthen.

Wenngleich in Deutschland bis jetzt schon hübsche Quantitäten von Opium gewonnen worden sind, so sind dieselben doch zu gering gewesen, um irgend welchen Einfluss auf den Markt auszuüben, noch das türkische Opium zur Morphindarstellung entbehrlich zu machen.

Wie bedeutend die Opiumcultur in Kleinasien ist, ergiebt sich aus dem Bericht von J. M. Stöckel ³⁾. Dort betrug die Opiumernte im Jahre 1871 etwa 7000 Couffen, 1872 etwa 4000 bis 5000 Couffen, (1 Couffe = circa 60 Kg, 1½ Couffe = 1 Kiste).

Es wurden von Smyrna in den Monaten Januar bis Juni ausgeführt:

im Jahre	nach England	Nordamerika	dem Continent mit Holland	Singapur und China
1871	841	408	592	100 Kisten Opium.
1872	1102	480	704	466 " "

Von diesem Opium wird das Tschikinté, d. i. die der Roba Commune ⁴⁾ entnommene Ausschusswaare, gewöhnlich in Deutschland und in Frankreich zur Morphingewinnung verwendet.

¹⁾ Hesse, Ann. Chem. Pharm. Suppl. VIII, 332. ²⁾ Aubergier, Gmelin, Chemie VII, S. 1326. ³⁾ Stöckel, Handelsbeilage zur Allgemeinen Zeitung vom 10. Aug. 1872. ⁴⁾ Die Roba Commune wird in der Gegend von Afion Caraisar, Taunkauli und Uschak gesammelt und ist ein grossbrodiges Opium von 7·5 bis 9 p. C. Morphin. Mit „Yerli“ wird ein mittleres Opium bezeichnet, das in der Gegend von Kirkagatsch, Kiutahia und Akhissar gewonnen wird, endlich das beste Opium, „Bojaditsch“ genannt, weil es vorzugsweise in dem gleichnamigen Orte erzeugt wird.